

KRITISCHE MISCELLEN

Matthäus Aurogallus (ca. 1490-1543)

Von Hans Hermann Holfelder

Die folgende biographische Skizze entstand im Zusammenhang mit Untersuchungen über Bugenhagens Psalmenauslegung und über die Quellen seiner Hebräischkenntnisse. Es stellte sich heraus, daß das spärliche Material über Aurogallus,¹ den Wittenberger Hebraisten und Mitarbeiter Luthers bei der Übersetzung des Alten Testaments,² einer Zusammenfassung und Ergänzung wert ist, die hier in aller Kürze gegeben werden soll.

1490 (95) wurde Matthäus Aurogallus in Komotau in Böhmen geboren. Diese Stadt, am südöstlichen Fuße des Erzgebirges gelegen, war damals durch den Kreis um Bohuslav von Lobkowitz und Hassenstein (1462–1510) zu einem humanistischen Zentrum Böhmens geworden. Matthäus besuchte die dortige Lateinschule, eine Gründung Hassensteins, die auch Hassensteins engster Freund Johann Sturnus leitete. Schon bald wird man die Sprachbegabung des jungen Aurogallus erkannt haben und er selbst seine Vorliebe für das Hebräische. Seine frühen hebräischen Studien jedenfalls wurden von

¹ Wichtig durch die Verwertung böhmischen Archivmaterials ist der leider nur kurze und in tschechischer Sprache verfaßte Artikel in: *Enchiridion renatae poesis Latinae in Bohemia et Moravia cultae, opus ab Antonio Truhlar et Carolo Hrdina inchoatum Josef Hejnic et Jan Martinek continuaverunt* (lat. Übersetzung des tschechischen Originaltitels), I (Prag 1966), S. 116–117. Abgekürzt: *Enchiridion*. (Herrn Dr. Boretzky, slavisches Seminar Tübingen, danke ich für Übersetzungshilfen); wichtig ist ebenso: *Jan Martinek, De M. Aurogalli origine, Eunomia* 4 (1960), S. 56–69. Biographische Details, die ich nicht quellenmäßig belege, sind diesen Darstellungen entnommen. – Einen kurzen Überblick bietet *H. Wendorf, NDB* I (1953), S. 457 s. v. Auri(o)gallus. Unentbehrlich für die geistesgeschichtliche Bedeutung insgesamt, aber auch für biographische Details, ist die ältere böhmische Literatur. Zu nennen sind *Bohuslav Balbinus, Bohemia docta, Pars I–III, Pragae* 1776. 1778. 1780. *Wenzel Wladivoj Tomek, Geschichte der Prager Universität, Prag* 1849. *Rudolf Wolkan, Geschichte der Deutschen Literatur in Böhmen bis zum Ausgange des 16. Jahrhunderts, Prag* 1894.

² Vgl. WA 30 II, 636, 18–20; WA DB 10 II, XIX (Mitarbeit an Luthers Übersetzung des AT seit 1523); WA DB 3, 62, 12–63, 4; 89, 21; 98, 22–101, 10; 103, 3–23; 105, 4–14; 113, 19–114, 9 (Voten des Aurogallus zur Revision des deutschen Psalters von 1531); vgl. das Revisionsprotokoll 1539–1541, WA DB 3, 330, 15–17 und *H. Volz, Melanchthons Anteil an der Lutherbibel, ARG* 45 (1954), S. 210 Anm. 73 sowie S. 220; auch unten Anm. 12.

der Komotauschen Herrschaft, dem Freiherrn *von Weitmühl*,³ begünstigt und gefördert. Zu dieser Zeit entwickelt sich die enge Verbindung zum Hassensteinkreis. Nach Hassensteins Tod 1510 wird dem Zwanzigjährigen die Mitverantwortung für die Veräußerung der Hassensteinschen Bibliothek anvertraut. Wie Hassenstein huldigte schon der junge Aurogallus der humanistischen Leidenschaft, Bücher und Handschriften zu sammeln. So erstand er denn auch für sich selbst einige wertvolle Stücke aus der zu veräußernden Bibliothek.⁴

Zwei Jahre später entschließt sich Aurogallus zum Studium in Leipzig.⁵ Er immatrikuliert sich im Sommersemester 1512 und schließt sein Studium in der Artistenfakultät mit dem Bakkalaureat ab. Offensichtlich hatte Aurogallus keine weiteren Studienpläne,⁶ vielmehr scheint er den Gedanken ge-

³ Enchiridion, S. 116; vgl. C. Blazek, Der abgestorbene Adel der preußischen Provinz Schlesien I, in: *J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch* VI 8, Nürnberg 1887, S. 119 u. Taf. 86 (Wappen der Freiherren von Weitmühl).

⁴ Nach Zedler, *Universalexikon* 18, Sp. 37 ist die Hassensteinsche Bibliothek 1570, soweit sie nicht verkauft war, in Komotau im Schloß, wo sie untergebracht war, durch Brand vernichtet worden. Pierre Bayle, *Dictionnaire historique et critique*, Tom I, 1702,² p. 433 berichtet, daß Aurogallus' Kollege in Wittenberg, Johannes Hainpol aus Zwickau (1500–1558), den Hebraisten mahnte, Hassensteinsche Handschriften für Publikationen zur Verfügung zu stellen.

1532 erschien in Basel bei Froben eine Quartausgabe der Kallimachoshymnen mit Scholien und einer Gnomensammlung, betreut von *Sigismund Gelenius* (1497–1554), einem Landsmann von Aurogallus: *Callimachi Cyrenae hymni, cum scholiis nunc primum editis. Sententiae ex diversis poetis oratoribusque ac philosophis collectae, non ante excusae*. Gelenius schreibt in seiner Vorrede (p. 4): „Earum (sc. sententiarum) una cum Scholiis in Callimachum, quum nuper popularis meus, vir doctissimus Mattheus Aurogallus trium linguarum professor, pro suo candore officinae Frobenianae copiam fecisset . . .“ Die Kallimachosausgabe ist keine kritische Edition, sondern ein Druck auf der Basis einer einzigen Handschrift. Diese hat Aurogallus zur Verfügung gestellt und entsprach damit der Bitte des Johannes Hainpol. – Die ältere böhmische Literatur zählt irrtümlicherweise diese Kallimachosausgabe unter die Publikationen des Aurogallus, so Balbinus II, (s. o. Anm. 1) S. 79. Ihm folgt Wolkan, (s. o. Anm. 1) S. 52 f. Nach Aurogallus' Tod kaufte die kurfürstliche Bibliothek aus dem Büchernachlaß Hassensteinsche Bestände auf, vgl. den Briefwechsel zwischen dem Kurfürsten und seinem Bibliothekar Lukas Edenberger (13./28. 11. 1543) in *W. Friedensburg*, *Urkundenbuch der Universität Wittenberg* Bd. I (1926), Nr. 243 u. 245.

⁵ Über eine Schulzeit und spätere Lehrtätigkeit von Aurogallus in Annaberg-Sachsen noch vor seiner Leipziger Studienzeit 1512–1515 fehlen quellenmäßige Belege, so Enchiridion, S. 116 gegen *H.-J. Zobel*, *Die Hebraisten an der Universität zu Wittenberg 1502–1817*, *Wiss. Zeitschrift der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg, Gesellsch.- und Sprachwiss. Reihe* 7 (1958), S. 1175 (im Anschluß an die ältere Literatur); vgl. *J. Martinek*, (s. o. Anm. 1) S. 64 Anm. 46.

⁶ Aurogallus immatrikulierte sich zum Wintersemester 1512 (Oktober–April) als „*Mathaeus Golthan Cometaviensis*“; *G. Erler* (Hrsg.), *Die Matrikel der Universität Leipzig* Bd. I (Immatrikulationen 1409–1559), in: *Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae* (O. *Passe/H. Ermisch*, edd.) II, 16, Leipzig 1895, S. 521 Nr. 5. – Aurogallus' Bakkalaureatsexamen ist auf den 30. Mai 1515 datiert, *G. Erler*, Bd. II (Promotionen 1409–1559), a.a.O. II, 17 Leipzig 1897, S. 502, Nr. 3 („*Matheus Aurigallus Comotaviensis*“).

faßt zu haben, seine Hebräischkenntnisse, die er in Leipzig vervollkommen hatte, nun beruflich zu verwerten. Sein Sinn stand wohl nach einer Hebräischlektur an der heimatlichen Universität. Seine Bemühungen um eine Stelle an der Prager Universität fallen in die Zeit zwischen 1515 und 1519, doch ist ihnen kein Erfolg beschieden.⁷

Als Aurogallus 1519 nach Wittenberg geht, immatrikuliert er sich nicht, jedenfalls findet sich sein Name nicht in den erhaltenen Wittenberger Matrikeln, vgl. Album Academiae Vitebergensis 1502–1660, hrsg. von C. E. Foerstemann, Bd. I, Leipzig/Magdeburg 1841; die Matrikel des Dorotheus Chrysalectryon (= Goldhahn) Bohemus vom Sommersemester 1524 (vgl. WA Br. 2, 267 Anm. 12) hat nichts mit Matthäus Aurogallus zu tun. Dieser war zu derselben Zeit bereits seit drei Jahren ordentliches Mitglied des Wittenberger Dozentenkollegiums (s. unten Anm. 10).

Daß Aurogallus sich nicht darum bemühte, in Wittenberg in die Liste der Baccalaurerei aufgenommen zu werden – sein Name erscheint nicht unter den baccalaurerei recepti, vgl. J. Köstlin, Die Baccalaurerei und Magistri der Wittenberger Philosophischen Fakultät 1503–1560, Osterprogramm der Universität Halle-Wittenberg 1887–1891 – zeigt, daß er nicht die Absicht hatte, das artistische Studium mit dem Magister abzuschließen, d. h. in Wittenberg das Universitätsstudium fortzusetzen.

⁷ Hinsichtlich der Datierung des Prager Aufenthaltes herrscht in der neueren Literatur, wenn nicht gar Schweigen (vgl. H. Wendorf [s. oben Anm. 1]), so mindestens Unsicherheit (vgl. Endhiridion, S. 116). Doch ist die Datierung durch eine Notiz des Dekans der Prager artistischen Fakultät vom Wintersemester 1564 gesichert. Der Dekan schreibt: „Narravit mihi praeceptor meus, mag. Matthaues Collinus Choterinus, qui amplius quam viginti annis in academia docuit, tale quiddam ante annos circiter quinquaginta evenisse. Reversi erant in patriam docti viri, cupientes publice docere: Mag. Wenceslaus Arpinus, Latine, Sigismundus Gelenius, Graece, et Matthaues Aurogallus, Hebraice. Et licet exhibuerint testimonia doctissimorum in Italia et Germania virorum: tamen, Deo certe nobis, qui aetatem illam secuti sumus, irato, non sunt recepti. Sed alibi cum laude suam professionem fuisse prosecutos, in lingua Graeca quidem et latina Sigismundum, in Hebraea vero Aurogallum monumenta ipsorum indicant“ (*Monumenta Historica Universitatis Carolo-Ferdinandae Pragensis*, Tom I (Pragae 1832, p. 382).

Rechnen wir die rund fünfzig Jahre vom Datum der Dekaneintragung (WS 1564) zurück, so kommen wir auf das Jahr 1514/1515. Zieht man in Erwägung, daß Aurogallus Referenzen aus Deutschland (testimonia doctissimorum in Germania virorum) nur auf Grund seines Leipziger Baccalaurats vorweisen konnte, so müssen seine Prager Bemühungen unmittelbar nach seinem Leipziger Studium, also noch in die zweite Hälfte des Jahres 1515 datiert werden. Auf die Dekaneintragung vom Wintersemester 1564 bezieht sich wohl auch W. W. Tomek in seiner Universitätsgeschichte (s. oben Anm. 1), wenn er sich auch chronologisch völlig desorientiert zeigt: „Viele ausgezeichnete Gelehrte, welche der Akademie hätten zur Zierde gereichen können, starben im Auslande, welches ihre Dienste besser zu belohnen vermochte; darunter . . . Matthäus Aurogallus, welcher in der Universität Wittenberg, deren Rektor er auch längere Zeit war, bis an seinen Tod (1608) das Hebräische vortrug, und wohl noch manche andere“ (a.a.O. S. 197).

Eine Lehrtätigkeit an der Prager Universität ist also für Aurogallus ganz auszuschließen. Es muß sich um eine irrtümliche Identifikation handeln, wenn J. Sedláková, Bibliistik und verwandte Gebiete in der Tschechoslowakei, *Bibliotheca Orientalis* 14 (1957), S. 195, eine Lehrtätigkeit des „Matyás Aurogallus“ an der Prager Universität im Jahre 1515 (ohne Quellenangabe) erwähnt. Es bleibt nur als Tatsache festzuhalten, daß Aurogallus' diesbezüglichen Pläne, wie die seines Landmannes und späteren Basler Gräzisten und Latinisten Sigismund Gelenius und anderer, damals gescheitert sind und er sich ein Fortkommen außerhalb Böhmens suchen mußte.

Für 1519 ist ein erneuter Aufenthalt in Leipzig bezeugt, wiewohl Hoffnungen auf eine Anstellung in Leipzig nicht bestanden. Mit Johannes *Celarius* (1496–1551), den die Leipziger, zum Ärger der Wittenberger, für sich gewinnen und verpflichten konnten, war der Lehrstuhl für die hebräische Sprache dort in festen Händen.⁸ Es mag nun sein, daß Aurogallus von den Besetzungsschwierigkeiten in Wittenberg gehört hatte und so auf eine Anstellung hoffte. Jedenfalls finden wir ihn noch im selben Jahre dort und Verbindung mit Melanchthon aufnehmen.⁹ Unklar bleibt, warum man erst 1521, nach kostspieligen und ärgerlichen Fehlbesetzungen seit 1518, sich des böhmischen Hebraisten erinnerte, der schon zwei Jahre in Wittenberg zur Verfügung stand. Wie dem auch sei, Matthäus Aurogallus erfüllte alle Hoffnungen, die seine Berufung im Juni/Juli 1521 begleiteten.¹⁰

Bei allem beruflichen Erfolg als Universitätslehrer und anerkannter Gelehrter seines Faches, in dem er sich durch zwei beachtete Publikationen wissenschaftlich auswies, blieb ihm jedoch ein auch im persönlichen Bereich erfülltes Leben durch eine wenig glückliche Ehe und, so ist anzunehmen, durch ein schmerzhaftes Leiden im ganzen versagt.¹¹ Am 10. November 1543, zirka fünfzig Jahre alt, ist Aurogallus einer schweren Krankheit erlegen.

Daß die persönlichen Umstände den Mann nicht verbitterten noch iso-

⁸ Vgl. *W. Friedensburg*, Geschichte der Universität Wittenberg, 1917. S. 123.

⁹ Zur Geschichte der hebräischen Lektur in Wittenberg 1518–1521 vgl. *S. Raeder*, Die Benutzung des masoretischen Textes bei Luther, BHTh 38, 1967, S. 5 f.; *H.-J. Zobel*, Die Hebraisten an der Universität Wittenberg 1502–1817 (s. o. Anm. 5), S. 1173–1174; *O. Eissfeldt*, Ein Lehrbuch der hebräischen Grammatik aus den Anfängen der Universität Wittenberg, Deutsches Pfarrblatt 53 (1934), S. 485 (Stellenbesetzungen vor Aurogallus' Lektur). – Daß Aurogallus 1519 nach Wittenberg gekommen ist, geht aus Melanchthons Brief an Spalatin vom 21. März 1521 (CR I, S. 362) hervor. Melanchthon läßt Aurogallus als Nachfolger des ausgeschiedenen Matthäus Adrianus dem Kurfürsten empfehlen und weist u. a. darauf hin, daß Aurogallus seit circa zwei Jahren sich schon in Wittenberg aufhält und ihm wohlbekannt sei. Vgl. auch Luthers Empfehlung vom 19. März 1521, auf die sich Melanchthon bezieht, WA Br. 2, 289, 22–24.

¹⁰ Vgl. *W. Friedensburg*, Urkundenbuch der Universität Wittenberg, Bd. 1, 1926, Nr. 105 (24. 6. 1521: Spalatin's Notizen über Melanchthons und Luthers Empfehlungen, s. o. Anm. 9). Nr. 106 (24. 6. 1521, Kurfürstlicher Bescheid an die Universität, daß die Empfehlung angenommen ist); Nr. 107 (Juli 1521, Stellungnahme der Universität: Aurogallus bittet um eine jährliche Besoldung von 50 Gulden); Nr. 108 (24. Juni (?) 1521, Kurfürstliche Besoldungsliste: 50 Gulden für Aurogallus); Nr. 145 (13. 10. 1525, Besoldungsliste: 60 Gulden für Aurogallus).

¹¹ Aurogallus heiratete am 26. 5. 1522. Am 20. 5. 1522 wendet sich Luther an Spalatin mit der Bitte, beim Kurfürsten um etwas Wildbret für die Hochzeitstafel nachzukommen, WA Br. 2, 537, 2–5. Luther spricht dann in den späteren Jahren bei Tisch von den Problemen dieser Ehe in der Offenheit, die auch in diesen Dingen sein Jahrhundert kennzeichnet. Luther erwähnt auch ein Nierenleiden des Wittenberger Hebraisten.

Aurogallus litt unter den Freizügigkeiten seiner Frau, denen er augenscheinlich nicht gewachsen war und die auch den Tadel Luthers fanden. Luther hat offenbar eine Trennung für sinnvoll gehalten, allein Aurogallus konnte sich nicht von seiner Frau lösen, vgl. vor allem WA TR 2, 513, 14–20 (März 1532) und auch WA TR 1, 466, 21–26.

lierten, bezeugt die Zuneigung, mit der Luther in seinen Tischreden und auch sonst von seinem Hebraisten spricht,¹² aber auch Bugenhagens „noster Aurogallus“¹³ sowie das Vertrauen der Universität, die ihm das Rektorat¹⁴ antrug, und auch die Achtung, mit der man des Verstorbenen gedachte.¹⁵

Für das böhmische Nationalbewußtsein war Matthäus Aurogallus eine der hervorragenden Gestalten des heimatischen Humanismus. Spätere Generationen haben es als schmerzlichen Verlust angesehen, daß dieser Mann, obgleich er selbst gern seiner Heimat treu geblieben wäre,¹⁶ Böhmen als Lehrer verloren ging.¹⁷

Was Aurogallus' Schrifttum betrifft, so ist einmal auf eine böhmische Chronik aus seiner Hand zu verweisen, die freilich nie publiziert wurde und deren Handschrift verschollen ist.¹⁸ Auf seinen Anteil an der Basler Kallimachosedition von 1532 ist schon verwiesen worden.¹⁹ Aus seiner Lektur in Wittenberg erwachsen seine wichtigsten Veröffentlichungen: das *compendium hebraeae grammatices*, Wittenberg 1523, das 1525 um einen aramä-

¹² Bekannt ist die Schilderung Luthers im Sendbrief vom Dolmetschen 1530: „Im Hiob arbeiten wir also, M. Philips / Aurogallus und ich, das wir yn vier tagen zu weilen kaum drey zeilen kundten fertigen“ (WA 30 II, 636, 19). Zu verweisen ist auch auf eine abendliche Plauderstunde im Sommer 1530 in Luthers Garten mit Aurogallus und Johannes Forster (1496–1556), WA TR 3, 243, 35–244, 30

¹³ Mit der vertraulichen Formel „Aurogallus noster“ verweist Bugenhagen in seinem Psalmenkommentar von 1524 fünfmal auf den Wittenberger Hebraisten. Zu Bugenhagens exegetischem „Erstlingswerk“ nach seinem Wechsel an die Universität Luthers vgl. meine Arbeit „Tentatio et consolatio. Studien zu Bugenhagens INTERPRETATIO IN LIBRUM PSALMORUM (1524)“, (AKG 45) 1974, s. dort S. 104 f.

¹⁴ Album Academiae Vitebergensis (1502–1660) I (Leipzig 1841), ed. E. Foerstemann, S. 195 (Mai–Oktober 1542).

¹⁵ Scripta publice proposita a professoribus in academia Witebergensis ab anno 1540 usque ad annum 1553. Tom I, Witebergae, excusus ab haeredibus Georgii Rhaw, anno 1560, p. 73 (Aufruf des Rektors Melchior Fend am 10. 11. 1543): „Mattheus Aurogallus, qui in hac Academia multorum studia in lingua Ebraica foeliciter provexit et adiuvit, et singulari modestia morum eruditionem ornavit, decessit, extinctus morbo pulmonis diuturno, ad quem at alii morbi accesserant. Fiet autem ei funus hodie hora quarta. Quare hortamur scholasticos, ut ante aedes eius convenient, ut funeris ceremoniae pie servantur, ac ibi sese singuli de iudicio Dei futuro commonefaciant, et Deum precentur, ne sinat prorsus extingui salutaria doctrinarum studia. Certe bene meretur de Ecclesia, quisquis Ebraicae linguae fontes studiosis aperit. Plurimum enim lucis universae doctrinae Ecclesiae adfert eius linguae cognitio, et ad gravissimas controversias dijudicandas conducit. Die S. Martini. 1543.“ Zum Todesdatum vgl. WA Br. 10, 490 Anm. 2.

¹⁶ Anlässlich der Wittenberger Unruhen 1522 spielte Aurogallus mit dem Gedanken, nach Prag zu gehen, ist aber dann doch in Wittenberg geblieben, vgl. den Brief des Felix Ulscenius an Capito vom 24. 1. 1522: „... Aurogallus, hebraeorum pralector ad Pragam profecturus est“ (*Th. Kolde*, ZKG 5 (1882), 331).

¹⁷ S. oben Anm. 7 (Stellungnahme eines Prager Dekans der Artistenfakultät Prag von 1564 und W. W. Tomeks Urteil in seiner Universitätsgeschichte von 1849). *Bohuslav Balbinus*, Bohemia docta II (Pragae 1778), p. 79 zählt Aurogallus unter die „patrii historici“.

¹⁸ Vgl. Enchiridion, S. 117; *J. Martinek*, De Aurigalli chronicae fragmentis, Euno-mia 2 (1958), S. 28–31. 78–83.

¹⁹ S. oben Anm. 4.

ischen Teil erweitert und 1531, 1539 und 1543 wieder aufgelegt wurde,²⁰ sowie der *liber de hebraeis urbium, regionum etc. nominibus*, Wittenberg 1526 (1539² und 1543³).²¹ Eine Psalterübertragung von Aurogallus ist nicht nachweisbar,²² ebensowenig eine hebräische Obadjaausgabe, die 1521 in Wittenberg erschienen sein soll.²³

²⁰ O. Eissfeldt, Des Matthäus Aurogallus Hebräische Grammatik von 1523, *Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftl. Reihe* 7 (1957/58), S. 885–889.

²¹ O. Eissfeldt, Ein Lexikon der altpalästinensischen und altorientalischen Geographie aus den Anfängen der Universität Wittenberg. 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg I (1952), S. 239–253.

²² Vgl. H. Volz, Hebräischer Handpsalter Luthers, WA DB 10, II, Anhang IV, S. 317 Anm. 107.

²³ WA Br. 2, S. 267 Anm. 12.